

Zeitschrift: Die Frau in der Schweiz: illustriertes Jahrbuch für Frauen-Bestrebungen
Herausgeber: [s.n.]
Band: - (1931)
Heft: [3-4]

Artikel: Berner Frauenfleiss
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-327069>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

2. Erziehung der bauerlichen Jugend zur Berufstreue. 3. Förderung des beruflichen (bauerlichen) Bildungswesens. 4. Förderung der Produktenerzeugung und der Produktenverwertung durch: a. weitgehende Selbstversorgung, b. Organisation des Verkaufs. 5. Zusammenarbeit mit andern Frauenorganisationen.

Zu der Frage des Frauenstimmrechtes haben sich die Mitglieder dieser neuern Gründungen eher ablehnend oder zuwartend verhalten. Doch beweisen die zahlreich entstehenden, selbständigen Landfrauenvereine, wie stark das Interesse der Bäuerin von heute an zielbewusster Arbeit auch ausserhalb ihres bisherigen Bereiches ist.

Eine eigentliche *Kundgebung* der Frauenbewegung im Kanton Bern war die Tagung der Berner Frauen zu Land und Stadt, welche wie in früheren Jahren vom Bernischen Frauenbunde im Frühling nach Bern einberufen worden war. Der schon bei Anlass der Saffa gefasste Beschluss der *Ausdehnung* des Frauenbundes auf das Land wurde neu bestätigt und fand bei den Frauenvereinen im ganzen Kanton herum Anklang. Die drei Vorträge: «Jugendgerichtsbarkeit im Kanton Bern», «Die Alkoholverlage und ihre Bedeutung für uns Frauen» und «Das neue Pfarrwahlgesetz» behandelten Fragen von weitgehendem Interesse, wie der rege Besuch bewies. Die Tagung gab auch den Anlass, das vom Frauenbund seit Beginn des Jahres neu geführte, ständige *Sekretariat* des Frauenbundes bei den Teilnehmerinnen einzuführen. Dieses befindet sich in einer besonders für auswärtige Vereine sehr günstigen Lage im Hause der Gewerbekasse, Bahnhofplatz 7, Bern. Sein Zweck ist die Zusammenfassung aller Kräfte in der bern. Frauenbewegung zu grösserer Einheitlichkeit, die Sammlung von Anregungen und die Weiterleitung solcher an die Vereine im Kanton. Ferner soll das Sekretariat besonders für die auswärts gelegenen Vereine eine Auskunftsstelle sein für diejenigen Fragen, welche aus der Frauenbewegung herauswachsen und ein lebendiges Bindeglied für den Kontakt dieser Vereine miteinander. Besonders auch für diejenigen Vereine, welche sich mit der *Förderung der Heimarbeit* im Kanton Bern befassen, will das Sekretariat als Mittlerstelle dienen. Die *Arbeitsstuben* der Stadt Bern, welche die ersten Zentralen zur Ausgabe von Heimarbeit bildeten, haben nach der Saffa eine wichtige und tätige Schwesterorganisation entstehen sehen in der «*Frauenhilfe Berner Oberland*», welche sich die Förderung der Arbeit der Klöpplerinnen, Strickerinnen und Weberinnen (Saantenteppiche) des Berner Oberlandes zur Aufgabe macht.

G.

Berner Frauentleiss.

Wir entnehmen aus einem Artikel über die Oberländische Gewerbeausstellung in Frutigen im Sommer 1930 folgende bemerkenswerte Zeilen:

Zwei Ziele locken dieser Tage zur Fahrt ins Berner Oberland: Die Berge und der Fleiss ihrer Bevölkerung. Zwei Quellen sprudeln; aus beiden fliessen Kraft, Volkstum und Heimatliebe.

Nie schöner als gerade jetzt könnte die erste gewerbliche Schau des Berner Oberlandes in den Glanz der Berge gebettet sein, jetzt, da herb der Duft der ersten Alpenrosen von den Hängen weht und das Vieh von den Talweiden in langen, feierlichen Zügen auf die Alpen treibt. Im Tale ist der Heuet im Gange. Da gabeln und rechnen die Frauen und das zurückgebliebene Mannsvolk und blicken den Reisenden nach, die nach Frutigen fahren, um dort den einheimischen Gewerbefleiss zu würdigen.

Hilfe für die Bergbevölkerung soll ja nicht bloss ein Schlagwort sein. Denn es ist eine Freude, dem Bruder zu helfen, wenn er sich selbst helfen will. An Stelle verloren gegangener oder geschwächter neue Verdienstmöglichkeiten suchen, ist für den Bergbewohner das erste. Seine Bemühungen als Abnehmer unterstützen das zweite, aber ebenso wichtige. Der Anteil der Frauen an beiden? Sie, die Jeremias Gotthelf «das innerste Rädchen und die allgegenwärtigen Schafferinnen Gottes», nannte, sie regen nicht nur zum Arbeiten, Suchen und Erraffen an, sie wirken dabei selber werktätig mit und sind anderseits die grössten Käufer und Geldverteiler. Es gehört daher doch wohl zu ihren Pflichten, sich auf der Höhe der Zeit zu halten und auch dieser Ausstellung zu entnehmen, was sie ihnen an Förderndem zu bieten hat.

Frauentleiss hat zudem manche Ausstellungsgruppe der Oberländischen Gewerbeausstellung bereichert und damit ein Stücklein Schönheit und Anmut erwirkt. Unsere Berglerinnen üben sich ja wieder im Weben; da war es ihnen leicht, hier und dort einen Schuss Farbe oder ein Muster ins Werk als Ganzes einzuschliessen. So liegt nun überall ein heimliches Leuchten und frauliches Mitdabeisein.

Das gilt ganz besonders für die Schau der Heimarbeitszentrale der oberländischen Volkswirtschaftskammer Interlaken. Ihre Stände zählen zum Schönsten und Besten der Ausstellung. Sie umschliessen Holzschnitzereien, Keramik, Spanindustrie, Elfenbeinschnitzerei, Pelzverarbeitung, Handweberei, Klöppelei, Filet, Strickerei, Häkelarbeit usw.



Spiez

Wehrli-Verlag Zürich

Eingeschlossen sind hier unter andern alle die Heimarbeitsgenossenschaften, wie die «Frauenhilfe Berner Oberland, Verkaufsgenossenschaft Thun»; Handweberei Oberhasli, Meiringen; Handweberei Saanen; Hausweberei Zweisimmen; Heimindustriegenossenschaft Frutigen und der Verein für Heimarbeit im Berner Oberland, Interlaken.

Alle diese Zusammenschlüsse wirken auf die Heimarbeit ausserordentlich fördernd. Kaum dass sie gegründet sind, unterscheiden sich ihre Erzeugnisse augenfällig von andern, den Genossenschaften bisher noch fernstehenden. Vor allem zeigt sich dies bei den *Geweben*. Da ist straffe Führung erkennbar, ein Schülen des Auges für Farben und Formen. Ein Ausgraben guter alter Muster und ein geschicktes Einfühlen in die Bedürfnisse der Neuzeit. (Dabei sind die Preise für jedermann erschwinglich.)

Man hat sich eines zu überlegen: Die Handgewebe werden Generationen überdauern. Da lohnt es sich doch wahrhaftig, sie auch gediegen zu bemustern, so dass sie auch durch Generationen hindurch immer wieder Gefallen finden.

Vorbildlich wirken in dieser Richtung die *Oberhasli-Handwebereien*. Ihre stark farbigen Streifenmuster in Rot und Blau sind bodenständiger, kulturverwachsender Art. Man denkt dabei unwillkürlich an das Brust- und Schultertuch der Oberhaslitracht, an die rote Einfassung ihres blauen Rockes oder an die Glut von Alpenrosen unter klarem Berg-himmel. Herbe Luft umweht diese Farben. Die zurückhaltende Natur des Berglers steckt dahinter. — Das Streifenmuster, so reichhaltig es an sich schon ist, wächst sich aber in gelegentlichen Stücken zu gepflegtester Feinheit aus. Unwillkürlich dämpfen sich dabei die Farben, das Rot biegt um in ein gedämpftes Fraise, das Bild wächst in die Breite. So an einem Wandbehang in der Ausstellung.

Den Oberhaslistoffen ähnliche Gewebe verarbeitet auch die *Frutigtaler Handweberei* in Kandergrund und eine Weberfamilie im *Kiental*. Die Haslitaler Muster und Farben sind da beibehalten, ausserdem spielt das alte Frutigtaler Sternmuster in Blau und Gelb mit hinein. Leider ist aber hier neben viel Gutem das Echte teilweise stark verwischt,

abgeändert oder sogar durch eingewobene «Zum Andenken» der Bodenständigkeit ent-
hoben. Dies offenbart, wieviel in Dingen
der Geschmacksbildung noch zu schaffen
bleibt. Denn die schweizerische Landwebe-
rei hat doch nur dann Daseinsberechtigung
und Aussicht auf Erfolg, wenn sie das Beste
hervorbringt. Sie ist dabei durchaus nicht
auf alte Muster angewiesen. Die vielseitige
Ausstellung der «*Frauenhilfe Berner Ober-
land*» und die *Hausweberei Zweisimmen* zei-
gen deutlich, dass der einheimische Webstuhl
auch sehr wohl modernen Farbzusammen-
stellungen und Musterungen standhält. Oder
was wäre denn neuzeitlicher und zugleich an-
sprechender, als die leichten, farbfreudigen
Vorhangstoffe oder die grosskarierten, zart-
getönten Leinengewebe für Tischgedecke?
Was moderner als ein englischer Tweed, bei
uns gewoben?

Die *Handweberei Saanen*, die über grossen
Farbensinn verfügt, ist besonders durch ihre
Spezialität, die «Hudlenteppiche», vertreten.
Aus Stoffresten entstehen da in glücklicher
Zusammenstellung reizvolle Läufer und Bett-
spiel mit Schwarz und Orange in Gegen-
vorlagen, farbig dezent abgestimmt oder mit
scharfen Gegensätzen spielend, wie zum Bei-
satz zu Graubeige und Grün oder andern Ab-
stufungen. Immer ist etwas überraschend Ge-
fälliges entstanden.

Die *Handweberei Zweisimmen* zeigt neben
Mustern und Stoffstücken — ähnlich wie
Grindelwald — in welch hübscher Weise ein-
zelne Gewebe zu Kinderkleidchen verarbei-
tet werden können. Her da mit dem kleinen
Jungvolk und anprobiert! Dem Hansli einen
bestickten Kittel, dem Vreni ein Röcklein
und ein paar Schürzchen dazu, dem Klein-
sten Spielhöschen zum Rutschen.

Das *Nähen und Besticken von Kinderkleid-
chen* ist allerdings die Spezialität der *Grin-
delwaldner* (Grindelwaldnerkitteli), während
im *Lauterbrunnental* die Kunst der *Klöppel-
spitze* zu Hause ist. In dieser begegnet uns
nun so etwas wie ein rätselhaftes Geheim-
nis. Einige der Arbeiten sind Gebilde wie
Schleier, hauchzart, wie das spinnwebfeine
Fetzchen eines Wasserfalles. Die herbe Berg-
lerart tritt zurück, an ihrer Stelle steht ein
minutiöses Schaffen. Ein geschulter Formen-
sinn versteht gewandt den feinsten Faden
zu meistern. Neben der Klöppelarbeit ist
durch einzelne Stücke auch das Filet ver-
treten.

Mit *Häkelarbeit* beschäftigen sich haupt-
sächlich die Frauen von *Wilderswil*, mit
Stricken Heimarbeiterinnen in *Frutigen* und
im *Simmental*. Da entstehen schmissige Jum-
pers, währschafte Sportstrümpfe und -Sok-

ken, weiche Umschlagtücher und ähnliches
für Sport und Winter.

Frauenfleiss zeigt die Ausstellung noch in
vielen andern Gebieten, so in der Damen-
schneiderei, im Weissnähen, in der Holz-
schnitzerei, im Kunstgewerbe, bis hinauf zur
hohen Kunst. Frauenhände helfen auch über-
all mit, die Ausstellung zu betreuen. Schade,
dass sie nicht auch einen Webstuhl und ein
paar Klöppelkissen aufgestellt haben, es wäre
doch tausendhübsch, die Frauen und Meitschi
daran an der Arbeit zu sehen. Aber auch
ohne dies ist ihr Anteil an der Oberländi-
schen Gewerbe-Ausstellung in ein gutes Licht
gesetzt. Möge sein Schein nachwirkend recht
viele Herzen und Stuben erhellen!

Verkäuferinnenschule der Stadt Bern.

Aus dem vorzüglich abgefassten Jahresbe-
richt über das neunte Schuljahr der Ver-
käuferinnenschule entnehmen wir folgendes:

Der Unterricht wickelte sich normal ab.
Die Schule zählte am Anfang des Berichts-
jahres im Sommersemester 297 Schülerinnen
in 15 Klassen, davon waren: 179 Primarschü-
lerinnen, 109 Sekundarschülerinnen und 9 Pri-
vatschülerinnen. Das Wintersemester weist
eine kleine Vermehrung auf, wie überhaupt
eine Vermehrung der Schüler wie der Klassen
gegenüber dem Vorjahre zu konstatieren ist.

Im Frühjahr 1930 traten 140 Schülerinnen
neu ein.

Der Unterricht erstreckt sich auf Ver-
kaufs- und Warenkunde, Buchführung, Rech-
nen und Französisch.

Die Lehrtöchter besuchten die Schule mit
grossem Interesse und Lerneifer, was von
der Erkenntnis zeugt, dass sie in dem Unter-
richt die theoretische Ergänzung ihrer prak-
tischen Lehrzeit finden. Auch die Lehrer-
schaft war stets bemüht, den Unterricht fes-
selnd und möglichst der Praxis entsprechend
zu erteilen. Es wurden deshalb, um den
Rechnungsunterricht dem Leben der Verkäu-
ferin noch besser anzupassen, im Juli des ver-
gangenen Jahres Fragebogen über das Rech-
nen der Verkäuferin an die Prinzipale der
Stadt ausgeteilt. Von den 250 verschickten
Fragebogen wurden 224 wieder zurückge-
sandt. Die vielen sorgfältig beantworteten
Fragen sind ein Beweis für das grosse Inter-
esse, das die Prinzipalschaft der Schule ent-
gegenbringt.

Was den Unterricht speziell in Verkaufs-
kunde und Französisch stark erschwerte, war
die sehr ungleiche Vorbildung der Lehrtöch-
ter.

Die Schülerinnen vertraten folgende Bran-
chen: Stoffe und Seide 2, Weisswaren 21,
Vorhangstoffe Bettwaren Teppiche 8, Hand-